



Mittwoch, am 24. August 1825.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: C. S. Zb. Winkler (Zb. Pelt).

Geist und Herz.

Flamme, von des Schöpfers Hauch entzündet,
Ew'ger Klarheit schwacher Wiederstrahl,
Band, das mit dem Himmel uns verbindet,
Un're höh're Abkunft laut verkündet,
Fremdling in der Erde Schattenthal,
Kraft, die aufwärts uns die Schwingen lenkt,
Ist der Geist, der in uns lebt und denkt!

Hober Freuden, tiefen Elends Quelle,
Jest des stillen Baches treues Bild,
Aehnlich jest empörter Meereswelle,
Deren Fluth, in schonungsloser Schnelle,
Nings mit Trümmern das Gestade füllt,
Ruhig bald und bald vom Sturm bewegt,
Ist das Herz, das uns im Busen schlägt!

Unser Geist sei reich an feltner Kunde;
Unser Herz veredelt durch Gefühl:
Aber dreimal glücklich ist die Stunde,
Die sie Beide eint zum schönsten Bunde! —
Beiden winkt ein fernes hohes Ziel! —
Nur in ihm, dem fest verknüpften Paar,
Stellt sich uns der Menschheit Größe dar.

Hoblfeldt.

Reise nach Ischia und Capri.

(Fortsetzung.)

Hier auf dem glatten Sande, sagten wir, sprangen die Trojaner an's glückliche Ufer. Wir dachten uns, das Fischergeräthe, das am Gestade aufgehängt war, hätte den müden Irrfahrern gehört. Wir sahen die Mannschaft zwischen den Zwergbäumen und Gesträuchen zerstreut, welche die Küste bedecken, um

Brennholz zu suchen, während der liebevolle Anführer durch Trivia's Hain — man will ihn in einem Gehölz von Eichen und Mirthen finden — zum Tempel des Delphischen Gottes ging, der Stelle, wo wir standen. Dann stiegen wir auf schmalen Stufen zur Sibyllen-Höhle, suchten ihre hundert Oeffnungen aufzufinden, und meinten, daß man die finstere und unregelmäßige Höhle, halb Naturwerk und halb Menschenarbeit, wenn die Phantasie des Dichters und des Alterthümlers das ihrige thut und auch viel auf Rechnung von Verwüstungen geschrieben wird, der Beschreibung ziemlich ähnlich finden könnte. So weit geht's gut, und der zum Avernus sich windende Weg, der abstürzende Pfad zur Hölle an seinem Gestade — jest die Grotta della Sibilla — alles stimmt mit dem Gedichte überein. Aber weiter hin ist alles Phantasie, und als wir zu unserm Wagen zurückkehrten und durch ein fröhliches, angebautes Land zum Fusaro fahren, konnten wir uns nicht erwehren, über den Ablich zwischen dem Phantasiebilde des Dichters und der unmalerischen Wirklichkeit sehr unehrerbietig zu lachen. Denn am Ufer dieses tiefen Acheron steht, aller schaffenden Phantasie zum Troste, das einzige Gasthaus, das diese Gegend aufzuweisen hat, und statt unsteter Geister, zahlreich wie Blätter, die im Herbst den Waldboden bedecken, fanden wir hier lustige Bürger, Männer und Frauen, Knaben und Mädchen, alle entsetzlich körperlich, die auf einem kürzern Wege hieher gekommen waren, um köstliche Au-

stern zu essen. Dem Buche folgend, fuhren wir dann über den stygischen See; aber da war kein finsterner Fährmann, kein morscher Kahn, sondern ein tüchtiges Boot, von rüstigen Ruderern bedient. Wir konnten nichts aus dem modernen Cocytus machen, oder aus der Höhle des Cerberus, und fanden, daß die eliseischen Felder ihrem Namen, den sie noch immer führen, einen großen Theil der Aufmerksamkeit zu danken haben, die sie auf sich ziehen. In frühern Zeiten mag indeß diese Gegend, wo man zwischen dem Vesuv und Miseno zwei und zwanzig erloschene Vulkane zählt, wohl furchtbarer ausgesehen haben, und auf alle Fälle wird es niemand gereuen, sie in dem schmeichelnden Lichte der Dichtung zu sehen, die ihnen ihre Berühmtheit gegeben hat.

Wir kamen in große Versuchung, in Fusaro auszuruhen, und hatten schon unsere Bücher, Karten und andere Hindernisse in die Tasche gesteckt, um uns zu einem Ausergericht zu setzen; aber unser Führer bestand darauf, unverzüglich zu unserm Einschiffplatz aufzubrechen, und wies auf die sinkende Sonne, die Befolgung seines Rathes einzuschärfen. Ungern gehorchten wir, als ein neuer Vorfall unsere Stimmung, die durch den Verlust unseres Mittagmahls schon ein wenig unmuthig geworden war, noch mehr verstörte. Unser Kutscher weigerte sich unter dem Vorwande eines schlechten Weges, aber vermuthlich wohl, weil er nicht gern im Finstern nach Neapel zurückkehren wollte, uns nach Miniscola zu fahren, und weder Schmeicheleien noch Geldanerbietungen konnten ihn auf andere Gedanken bringen. Angiolo, der als ächter Cicerone den Streit ausfocht, rächte sich durch einen Strom von Schimpfreden, und wir machten uns zu Fuße auf den Weg.

Wir gingen längs der Campi elisei und des Mare Morto oder der Lethe, und kamen in etwa anderthalb Stunden an's Seegeflade, wo unser Boot lag. Unsere vier rothbemühten Ruderer sprangen aus einer Höhle unter einem hohen Felsen hervor und trieben uns zur Eile, da der Wind sich erhoben hatte, und die Wellen uns leicht hindern konnten, Ischia zu erreichen.

Wir verweilten nur kurze Zeit, um etwas Wein zu kaufen und einige Eier in der Asche eines erloschenen Feuers zu braten, und gingen dann zur Bai Miniscola, deren Namen man davon ableiten will, daß die Soldaten der Besatzung von Miseno auf dem sandigen Gestade in den Waffen geübt wurden und der Platz daher Militum schola geheissen haben soll.

Kaum hatten wir einen Blick auf die Insel geworfen, die das Ziel unserer Reise war, als die Bootleute uns ausnahmen und Einen nach dem Andern durch die Brandung in das Fahrzeug trugen. Sie stießen dann vom Strande ab und ermunterten sich mit lautem Geschrei zu kräftiger Anstrengung, da sie von dem Weine, den sie am Ufer getrunken hatten, aufgeregert waren.

Wir winkten unserem Führer Lebewohl, der am Ufer sein: „Addio Signori, state vi bene!“ uns zurief, und priesen die Vorsicht, womit er uns gegen fleischlichen Mangel versorgt hatte. Wir schnitten nun alsbald unsern Schinken an, worauf der Koch ein groteskes Gesicht ausgeschminkt hatte — wie denn in Neapel alles verziert wird — und mit unsern Eiern und etwas Obst machten wir eine recht gute Mahlzeit. Der Wein ging munter von Hand zu Hand, so schwer es im schwankenden Boote sich trinken ließ.

Wir fuhren dicht an Procida und Vivara vorüber, und kamen nach einigen Stunden in das lieblich klare stille Gewässer unter dem Schlosse, als eben nach dem Untergange der Sonne ein glühendes Rosenlicht den Felsen beleuchtete, der die Baste trägt.

Gleich nach der Landung untersuchten wir die nobile locanda, das Gasthaus, und als wir es nicht sonderlich einladend fanden, machten wir einigen ciuociaz, oder Eseltreibern, die uns scharf im Auge gehabt hatten, den Entschluß bekannt, uns nach La Sentinella zu Signor Monti zu begeben. In wenigen Minuten kamen sie mit zwei Somari (Saumthieren) zurück, aber wir waren bestreuet, als sie das Thor des Hofes verschlossen, wo wir standen, obgleich wir ihnen zu verstehen gaben, daß noch ein Esel erforderlich wäre. Wir verlangten unter vielem Schelten die Oeffnung des Thores, und nun wurde das Geheimniß klar. Es stürzte eine Schaar von Treibern und Eseln herein und nun fing man an, sich um mich zu reissen. Meine beiden bereits berittenen Freunde wurden von den eindringenden Vierfüßlern und Menschen beinahe abgeworfen und auf mich drangen ein Duzend Burschen ein, die mir ihre Treibstöcke entgegen hielten, da es bei solchen Verhandlungen herkömmlich ist, durch die Berührung des bastone das Somaro zu miethen. Wir hatten große Mühe, uns durch das Gedränge hindurch zu sechten, um nicht zertreten oder durch die unerhörte Vermischung menschlicher und viehischer Stimmen betäubt zu werden. Wir ritten etwa zwei Stunden weit im Dunkeln, bis wir endlich sehr ermüdet unsere Her-

berge erreichten, und waren sehr erfreut, ein Haus zu finden, das so gut eingerichtet war, als ein Gasthof vom zweiten Range in Neapel. Als wir ein Gericht Maccaroni mit weißem Tschia-Wein hinabgespült hatten, begaben wir uns vergnügt zur Ruhe.

Mit Sonnenaufgange waren wir munter, und fanden unsere Esel bereit, uns auf den Epomeo zu tragen, den hohen kegelförmigen Berg, der überall unter diesen Eilanden ein so auffallendes Landschaftsbild macht. Wir wendeten uns westlich zu dem Städtchen Foria. Der Berg ist von La Sentinella her durchaus unzugänglich. Der Pfad windet sich um den Fuß des Berges und wird nach beinahe anderthalb Stunden so schmal und steil, als ob man eine Leiter hinanstiege. An vielen Stellen werden sogar Stöcke quer über den Weg gelegt, und die armen kochenden Thiere klettern mühsam hinan, während seltsame Kehllaute der Treiber sie ermuntern und die kurzen Treibstöcke unablässig auf ihren Rippen tanzen. So grausam diese Menschen ihre ciuccj behandeln, so ungemein aufmerksam sind sie gegen ihre Reiter, und man muß es ihnen nachsagen, sehr unterhaltende Gespräche. Sie schwätzen unanhörlich von allen großen Herren und ihren nicht minder großen Frauen, Kindern und Kammerjungfern, die sie früher geführt haben, und wie Einige hinangestiegen sind, um zu zeichnen, Andere, um zu speisen, Andere, um zu beten, wobei nicht vergessen wird, dem Reisenden eine hohe Meinung von den Geschenken, oder buona mano zu geben, die sie bei verschiedenen Gelegenheiten erhalten haben.

Unterwegs bemerkten wir, daß die Häuser an die Beschreibung morgenländischer Wohnungen erinnern. Es sind niedrige Gebäude von einem Stockwerke mit flachen Dächern, um welche Geländer laufen. Die Granat- und Feigenbäume rings umher, die über Gitterwerk gezogenen Neben, die ein schattiges Obdach bilden, unter welchen die meisten häuslichen Arbeiten verrichtet werden, und das plumpe alterthümliche Geräthe, das umher liegt — alles macht die Ähnlichkeit noch auffallender. Die Menschen sind in ihrem Aussehen roh und alterthümlich genug, um für Antediluvianer gelten zu können. Ich darf aber nicht unerwähnt lassen, daß wir ein unbeschreiblich liebliches Geschöpf sahen, ein funfzehnjähriges Mädchen, dessen wunderschöne Gestalt und zartes Gesicht durch die einheimische Tracht noch reizender wurden. Diese Kleidung besteht aus einem groben gestreiften Zeuche

und einem blauen Tuche, das über das Haar gebunden und unter dem Kinne geknüpft, Stirne und Augen sehen läßt. Dieß ist der Anzug der Mädchen. Die ältern Weiber aber wissen sich etwas mit einem furchtbaren Kopfsitze, aus einem großen weißen Tuche bestehend, das von einem, auf dem Kopfe liegenden viereckigen Rahmen herabhängt und Gesicht und Hals bedeckt. Ungern sahen wir, wie alle die Hand ausstreckten und mit jenem kläglich weinerlichen Tone bettelten, der das Landvolk im südlichen Italien herabwürdigt.

(Die Fortsetzung folgt.)

Ein neues deutsches Reimlexicon.

Ist Jemand dazu berufen, über diese, von der Brockhaus'schen Buchhandlung in Leipzig angekündigte, Erscheinung ein Wort zu sagen, so bin ich es, denn ein Paar kleine Gedichte, welche in den Jahrgängen der Abendzeitung 1823 und 1824 von mir unter den Ueberschriften: „Mein Reimlexicon“ und „Neue Auflage meines Reimlexici“ standen, waren Veranlassung, daß häufige Anfragen bei der Verlags-handlung jener Zeitschrift einliefen, ob denn das von mir besorgte Reimlexicon bald fertig sey. Konnte ich nun auch von meinen dort gedachten Reimen nichts an andere Personen ablassen, so zeigte sich doch dadurch deutlich, daß nicht wenige einen gewaltigen Durst nach einer solchen Hülfquelle, die seit Hübner nicht wieder gereinigt worden war, hatten. Und für diese öffnet sich nun in dem obengedachten Unternehmen eine trostreiche Aussicht. Sie werden gegen eine Subscription von nicht mehr als 6 Thlr. — 110 bis 120 Bogen in groß Lexiconformat mit einem Apparate von Reimen erhalten, der die Hübner'sche Sammlung, welche deren nur 60,000 enthielt, mit 240,000 übertrifft. Eine Ankündigung, welche eine Probe des Werkes enthält, wird noch mehr dazu einladen, und durch sich selbst beweisen, daß ein solches Unternehmen in keiner Beziehung ein unge-reimtes sey.

Lh. Hell.

G e b e t.

Daß Dein Auge Heilung finde,
Fleh' ich himmelwärts,
Sich unheilbar nicht entzünde,
Wie's entzündet hat mein Herz.
Eduard Trhr. v. Feuchterleben.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus München.

(Fortsetzung.)

Die niedlichen: Kleinigkeiten schlossen mit dem großen Ballete von Herrn Taglioni in drei Akten: Die schöne Arsene, oder die neue Amazone, worin nach einer sehr langen Pause Mad. Horschelt — als Dlle. Babette Eckner, einst eine unserer lieblichsten Tänzerinnen — zum erstenmale wieder auftrat, und die Parthie der Arsene hierzu wählte. Die Wahl dieses Balletes, schon so bald nach der Abreise der bis jetzt unerreichten Dlle. Taglioni, schien zu früh, fast herausfordernd; dadurch mußte der doch so trefflichen und graziösen Tänzerin, Mad. Horschelt, die Lösung dieser an sich schon sehr bedeutenden Aufgabe noch mehr erschwert werden. — Es bleibt immer gefährlich, nach entschieden überlegenen Vorgängern in denselben Rollen aufzutreten; auch Herr Ferrmann von der Leipziger Bühne befand sich in dieser Lage, als er den Cook in der Partheiwuth zu seiner ersten Gastrolle wählte, worin Herr Vespermann sonst einen großen Triumph feierte. Allein der Umstand, daß Herr Ferrmann für einen Schüler des Herrn Vespermann gelten kann, und sich auch in dankbarer Anerkennung als solchen bekannte, da er nach dem Schlusse der Darstellung gerufen wurde, und die Durchführung dieser Rolle in schärferen, fast in al fresco-Zügen, wodurch eine matte Copie umgangen wurde, begünstigten die glücklichen Erfolge seines Spieles. Herr Ferrmann ist ein denkender Künstler, allein das rasche Blut der Jugend ist geneigter zu kühnen als besonnenen Ansichten; wenn die Champagnergährung der Jugend verbrauset, dann wird sich erst die Gediegenheit wie ein chemischer Niederschlag zeigen. Herr Ferrmann ist ferner äußerst fleißig; er kann jeder Bühne wenigstens für zwei gelten, und ich erinnere mich einer Zeit, wo eine zarte Liebe ihn besetzte, damals schien er ein ganzes Personal ersetzen zu wollen; es giebt Nachtigallen, die von Lust und Schmerz der Liebe durchdrungen, Tag und Nacht schlagen, bis sie in Töne sich auflösend sterben. Eine solche Nachtigall war Herr Ferrmann; denn er studirte und spielte Tag und Nacht. Der wackere Künstler vergeblich, daß ich ihn mit einem Vogel verglich; die ganze Natur bot mir kein zarteres Bild zur Bezeichnung seines innern Zustandes. Demnächst wird er als Regisseur des Augsburger Theaters eine weite Rennbahn für seine artistische Thätigkeit finden.

Auch als Graf Borotin in der Ahnfrau sah ich Herrn Ferrmann noch in diesem Monate. Obwohl er auch in dieser Rolle Herrn Vespermann zum Vorgänger hatte, so wich er doch in den effectreichsten Momenten von diesem Vorbilde ab. Während z. B. Herr Vespermann im ersten Akte, im Stuhle schlafend und dann vom Anhauch der Ahnfrau erwachend, den Sitz nicht verläßt, und vom Wobne, Bertha sey's, bis zum Entsetzen über den Geistespuk übergeht, ohne die Kraft zu finden, sich von der Stelle zu bewegen, — reißt sich Herr Ferrmann ganz entsetzt vom Stuhle los, seitwärts weichend, den Tisch im Rücken; in der Sterbescene schien er versuchen zu wollen, in welchem Grade das Publikum für Effectberechnung empfänglich sey, und in der That, seine Erwartung wurde durch anhaltend rauschenden Beifall gerechtfertigt. Mag es auch schwer zu be-

greifen seyn, daß ein Greis, wie Borotin, von der Ueberzeugung niedergebeugt, er sei das unentrinnbare Opfer geheimer Mächte, mit einer Todeswunde im Herzen, sich vom Lager noch kräftig aufreißen und vorsürzen könne, mit ungeschwächter Stimme, so muß ein solcher Zustand doch in konkreten Fällen möglich scheinen, sonst würde der Eindruck nicht so allgemein und so erschütternd gewesen seyn. — Herr Urban spielte den Jaromir wieder mit jenem umfassenden Verstande, der ihn wohl in jeder Rolle auszeichnet, und der sich in jeder Scene die Rechenschaft nicht schuldig bleibt, warum er sie gerade so und nicht anders spielt. Nur der Moment, wo Borotin von unentweihem Gewissen spricht, ließ eine, wenn auch nur leise Markirung, vermischen. — Mad. Carl ist eine treffliche, überaus milde Bertha. Auch Herr Morik gab den Hauptmann recht gut. Die Hauptstützen des Drama's wurden am Schlusse gerufen.

Rogebue's Wirrwarr unterhielt uns wieder; Herr Vespermann war ein köstlicher Langsalm. Herr Urban als Frik und Dlle. Stenzsch als Gretchen spielten die Verliebten recht natürlich. — In den Zwischenakten hörten wir die berühmten Waldhornisten, Gebrüder Lewy aus Wien. Zuerst blies Herr E. Lewy, erster Waldhornist des kais. k. Hoforchesters in Wien, ein Concertino von C. M. v. Weber, dann erschienen beide Brüder in einem Variation-Concertante, mit großem Beifalle. Die Construction ihrer Instrumente ist sehr künstlich.

Die Müllerin ist noch immer eine Lieblingsoper, die auch am schönsten Abende das Haus füllt. Wer hört nicht gern die Bravour-Variationen der Mad. Vespermann? Herr Rittermayr als Notar mußte die von ihm schon früher im Style einer Alpenmelodie componirten Variationen wiederholen. Herr Bayer sang, anstatt des Herrn Böble, mit Beifall die Parthie des etwas untreuen Bräutigams, und die etwas zudringliche Braut war durch Dlle. Sigl recht gut besetzt.

Il Crociato in Egitto, ein heroisches Melodram in 2 Akten von Meyerbeer, prachtvoll ausgestattet, wurde mit glänzendem Erfolge gegeben und seitdem öfter mit steigendem Beifalle wiederholt. Madame Valande möchte in dieser Rolle schwerlich zu übertreffen seyn; die große Arie im zweiten Akte, die Wonne der Vereinigung mit dem Geliebten bezeichnend, und rücksichtlich der Situation beinahe mit der Arie der Agathe im Freischütz zu vergleichen, wo sie den geliebten Max kommen sieht, sang sie, verbunden mit einem Meisterspiele, mit solcher Bravour, daß sie augenblicklich stürmisch gerufen wurde. Aber auch Dlle. Schechner war als Kreuzfahrer ausgezeichnet und rang in der Schlussarie des zweiten Aktes mit ihr um den Lorbeer des Tages. Sie wurde lärmend gerufen, und nach ihr Mad. Valande.

Auf dem königl. Theater am Isarthore macht Hr. Kunst fortwährend furor, wie man zu sagen pflegt. Sein Jaromir war eine glänzende Leistung; ich sah diese Rolle nie brillanter dargestellt. Allein das Außerordentliche hat er in dem zum Vortheile des Herrn Dessoir gegebenen, großen historischen Schauspiele in 5 Akten von Klingemann geleistet: Kaiser Friedrich der Rothbart, und Herzog Heinrich der Löwe. Bei der ersten Darstellung wurde er zweimal und bei der Wiederholung sogar dreimal gerufen, ein Umstand, den ich hier in praxi noch nie erlebt habe.

(Der Beschuß folgt.)